

# Eine eigenthümliche Pferdevergiftung in Graubünden

Autor(en): **Giovanoli, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **32 (1890)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-591059>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Eine eigenthümliche Pferdevergiftung in Graubünden.

Von G. Giovanoli in Soglio.

Ende des Jahres 1888 und anfangs 1889 erkrankten und verendeten in La Rôsa und Samaden innerhalb kurzer Zeit 6 Pferde, die sämmtlich das völlig gleiche Krankheitsbild darboten.

La Rôsa ist ein Mayensäss auf der Südseite des Bernina und liegt 1878 *m* über Meer.

Dieses fast seuchenhafte Erkranken mehrerer Pferde innerhalb kurzer Zeit beunruhigte die Eigenthümer — Postpferdehalter Patt & Franconi in Samaden. Als am 5. Jänner wiederum 2 Pferde umstanden, wurde die Sache dem Bezirksarzte mitgetheilt. Gleichzeitig beauftragte der Sanitätsrath den Herrn Thierarzt Letta in Zernez, die Fälle an Ort und Stelle näher zu untersuchen. Letta begab sich am 6. Jänner nach La Rôsa, um die Sektion eines Pferdes vorzunehmen. Indessen wurde auch Schreiber dieser Zeilen vom Eigenthümer Patt zur Konsultation nach Samaden berufen.

Lebend manifestirten die Thiere folgende Symptome: Die Pferde zeigten sich plötzlich krank, waren unruhig, scharrrten mit den Füßen und schauten öfters nach dem Bauche zurück. Die Nachhand war schwach, der Gang schwankend, der Bauch sehr stark aufgetrieben und die Athmung beschleunigt. Der Kopf blieb bis ans Ende immer lebhaft; die Fresslust war vorhanden, aber kaum hatten die Thiere einen Bissen geschluckt, so traten sie rasch von der Krippe zurück und frassen nichts mehr. Sie zeigten immer Durst, tranken jedoch nur wenig auf einmal. Der Puls war beschleunigt — 70—80 Schläge in der Minute — und wurde immer kleiner; Rektaltemperatur 40.3° C. Die Exkrememente waren wenig consistent, durchfallartig; der Harn wurde öfter in kleiner Menge entleert. Als Vorboten des Todes traten ein profuser Schweiss und Abgang von blutigem Koth ein. Bald nachher machten die Thiere

einen Seitensprung, stöhnten, fielen um und verendeten augenblicklich.

Das erste Pferd erkrankte am 29. Dez. und starb am 30. Dez.

„ zweite	„	„	„	31.	„	„	„	„	1. Jan.
„ dritte	„	„	„	1. Jan.	„	„	„	„	5. „
„ vierte	„	„	„	1.	„	„	„	„	5. „
„ fünfte	„	„	„	2.	„	„	„	„	7. „
„ sechste	„	„	„	2.	„	„	„	„	8. „

Obduktionsbefund: Die sichtbaren Schleimhäute waren bläulich, die Konjunktiva schmutzig-roth, die Maulschleimhaut stark belegt, der After vorgestülpt; gewöhnliche Todtenstarre. In der Bauchhöhle bestand eine grosse Menge einer trüben, gelblich-grauen, zahlreiche grössere und kleinere Gerinnsel enthaltenden Flüssigkeit. Die abdominalen serösen Häute waren fast allenthalben mit gelblich-braunem Schaum und mit Fibrin belegt; sie erscheinen nach der Entfernung des Fibrins rau, hyperämisch und mit kleinen Ekchymosen bedeckt. Die Gekrösdrüsen waren geschwellt und mit einem gallertartigen Ueberzuge versehen; die Gedärme waren mit einem gelben, klebrigen Ueberzuge bedeckt und stellenweise blutig gefleckt; die Darmschleimhaut war stark aufgedunsen und mit sulzigen Erhebungen bedeckt. Der Querschnitt der Därme liess nur die Schleimhaut alterirt erscheinen; Submucosa und Muscularis vollständig normal; Magenschleimhaut normal; Darminhalt dünnflüssig und mit einer schleimig-blutigen Masse vermischt. Die Harnblase war injiziert, der Harn röthlich gefärbt, enthält jedoch weder Carbonate, noch Eiweiss, noch Gallenfarbstoff (Guillebeau). In der Brusthöhle bestand ein serumähnlicher Erguss. Die Lungen waren stark hyperämisch, namentlich die rechte; die Trachealschleimhaut röthlich und stark mit Schleim belegt; der Kehlkopf, besonders der Kehldeckel, mit sulzigem Exsudat belegt; das Herz welk und leer; das Blut schwarz und dünnflüssig; die Nasenschleimhaut infiltrirt und verdickt. Beim Oeffnen der Schädelhöhle floss ein Glas voll einer sulzigen, gelben, mit Blut gemischten Flüssigkeit aus.

Nachdem ich die Symptomatologie und den mikroskopischen Befund, soweit es mir ermöglicht ist, angegeben habe, erübrigt mir noch, ein Wort über die vermuthliche Ursache obbeschriebener Krankheit zu sagen. Der Bezirksarzt übermittelte dem Sanitätsrathe folgende ätiologischen Bemerkungen:

„Aetiologisch wurde von allen assistirenden Thierärzten, auch von Herrn Letta, der später hinzukam, eine Intoxikation angenommen. Welcher Natur diese war, ist unbestimmt. Herr Giovanoli wollte typhösen Charakter annehmen. Ich meinerseits bin mehr für autochtone Ptomainbildung in Folge verdorbenen Futters mit konsekutiver Darmentzündung und Peritonitis. Fasciati war für Kalisalpetervergiftung.“

Die anwesenden Thierärzte waren sämmtlich überzeugt, dass man es hier mit einer Intoxikation zu thun habe, welche Intoxikation entweder ein Miasma oder eine kriminelle Handlung als Ursache habe. Um diese Frage besser aufzuklären, wurde beschlossen, Kadavertheile, sowie zwei Bündel Heu und eine Flasche, welche Thierarzt Letta aus La Rôsa mitgebracht hatte, Herrn Professor Dr. Guillebeau in Bern zur näheren Untersuchung zuzusenden. Um falschen Schlussfolgerungen vorzubeugen, schicke ich voraus, dass — was ich erst jetzt erfuhr — die einzusendenden Präparate die Nacht hindurch im Freien bei einer Temperatur von  $-30^{\circ}$  C. gelegen sind.

Herr Professor Guillebeau stellte sofort die pathologische Diagnose auf Vergiftung und übergab, mit sehr verdankenswerther Zuvorkommenheit, die Präparate zur näheren chemischen Untersuchung dem Herrn Kantonschemiker Schaffer in Bern, welcher folgenden toxikologischen Bericht erstattete:

„Der Bericht kann um so kürzer abgefasst werden, als in jeder Hinsicht nur negative Resultate erhalten wurden. Es fanden sich in sämmtlichen mir übermittelten Gegenständen weder mineralische noch organische Gifte vor. Die nach den gebräuchlichsten Methoden erhaltenen Auszüge allfällig vorhandener Alkaloide oder Glucoside wurden nicht nur chemisch,

sondern auch physiologisch — an einem Frosche — geprüft. Das Ergebniss war jedoch ein negatives.“

Herr Dr. Guillebeau erstattete uns folgenden Bericht:

„Befund an den von La Rôsa (Bernina) eingesandten Organen eines Pferdes: Blut gut geronnen. Harn trüb, stark gelb gefärbt; keine Carbonate, kein Eiweiss, kein Gallenfarbstoff. Darminhalt dünnflüssig, von normaler Farbe. Die Dickdarmschleimhaut zeigt an mehreren Orten kleine umschriebene, sulzige Erhebungen, in Folge des Ergusses von Serum.

Diagnose: Intensive Enteritis.

Heu-Bündel Nr. 1 enthält: Gramineen, Alchemilla, Trifolium, Crepis, Pedicularis, Oxytropis = Bergheu von mehr trockenem Standort.

Heu-Bündel Nr. 2 enthält: Gramineen, besonders Agrostis, Polygnum, Cistorta etc. = Bergheu von sumpfigem Boden.

In keinem der Bündel etwas Verdächtiges.“

Auf La Rôsa fand Thierarzt Letta einen Mann als Knecht, welcher eine sonderbare Vorgeschichte aufweist, welche für unseren Fall nicht ohne Interesse sein kann.

Besagter Knecht heisst Pietro Longa, gebürtig aus Livigno di Bormio, Italien. Ende Dezember 1884 brach in Livigno in den Ställen vom Vater und zwei Oheimen des genannten Pietro Longa eine Krankheit aus, welche bis im Juni 1885 beständig neue Opfer forderte. Im Juni wurde dann die Krankheit als Rinderpest diagnostizirt. Die italienische Regierung ersuchte Herrn Prof. Lanzillotti in Mailand, die Krankheit an Ort und Stelle genau zu studiren.

Lanzillotti fand, dass es sich hier nicht um Rinderpest, sondern um eine dysenterische Darmentzündung handle. Die erkrankten Thiere waren traurig, aufgetrieben und zeigten diarrhöische Darmentleerungen. An dieser Krankheit gingen 23 Stück Rindvieh zu Grunde, welche, um deren Fleisch zu geniessen, meist nothgeschlachtet wurden.

In der Bauchhöhle fand sich immer eine Masse Blutkoagula vor.

In Livigno wurde Pietro Longa beschuldigt, er habe die Thiere verhext und vom Vaterhaus weggeschickt.

Er kam sodann im Jahre 1886 nach dem Engadin, wo wir ihn während der Monate Juli und August als Knecht bei der Wittfrau Tschander in Zernetz finden. In dieser Zeit ging besagter Frau eine Kuh, ein Kalb und eine Ziege zu Grunde.

Die Obduktion der Kuh, vom Thierarzte Letta vorgenommen, liess eine intensive Darmentzündung als Todesursache erkennen.

Seitdem war Longa im Monat September Knecht bei Anton Fluri in Süss. In dieser Zeit verlor Fluri drei Stück Galtvieh. Auch bei diesen Thieren wurde bei der Sektion eine Darmentzündung konstatirt.

Im Oktober war Longa bei den Gebrüdern Campell in Süss. Auch diese verloren zwei Kühe an Darmentzündung. Ein merkwürdiges Missglück hat dieser Mann; überall, wo er als Knecht hinkommt, gehen Thiere an Darmentzündung zu Grunde!

## Ueber Schutzimpfung gegen den Rauschbrand.

Von M. Strebel in Freiburg <sup>1)</sup>.

Meine Herren! Der Rauschbrand, eine der mörderischsten Rinderkrankheiten, ist eine in den meisten Ländern Europas, sowie auch in vielen Ländern der übrigen Welttheile, in jeder Höhenlage und in allen Klimaten vorkommende infektiöse, auf gewisse grössere oder kleinere Gegenden beschränkte, mithin enzootische Krankheit, septischer Natur, welche ihre Entstehung einem spezifischen, mikroorganitischen, vegetabilischen Wesen, einem Spaltpilze, verdankt. Die Rauschbrandlokalitäten, die Flach- oder Tiefland-, wie die alpinen Gebiete zeichnen sich

<sup>1)</sup> Referat, gehalten am internationalen land- und forstwirthschaftlichen Kongresse am 5. September 1890 in Wien.